

ergeben sich an, daß ich
wieder eine Reihe von
eben werde. Diefelbe
Herrmann, Sonntag
mit Aufzählung
Die Schöne
am Montag den 18.
Der Hüttenbesitzer

erhoffentlich hoffe, daß es
in bewährten Kräfte be-
gelingen wird, das
in Beifall der Theater-
den, bitte ich mein Inter-
nahme von Abonne-
regen Besuch der
itig zu unterstützen.
It das in dieser Woche
langende Programm,
undliche Beachtung zu

achtungsvoll!
Herrmann.

pläne.

ner Eisenbahn.

von Siegen nach:

h, 6,22 (Schneidung),

h, 1,43, 4,30 u.

h, 4,55 früh,

h, 4,30 u., 7,00 u.

(Schneidung).

h, 4,55 früh, 8,5 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.

h, 8,50 u.



8. Jahrgang.

Erste
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 45.

Siegen, Mittwoch, 13. April

1892.

Zur Militärgefeßgebung.

Unter den dem Reichstage gemachten Vorlagen, welche der-
selbe überhaupt nicht in Verhandlung genommen hat, befindet sich
auch der Gesetzentwurf über den Verroth militärischer Geheimnisse.
In den Commissionen und Verhandlungen über die Vorlage wegen des
Belagerungszustandes in Elsaß-Lothringen hat der Kriegsminister
keinen Zweifel gelassen über den hohen Werth, welchen die Militär-
verwaltung auf Vorkehrungen zur besseren Sicherung der Geheim-
nisse legt. Inmitten der eigenthümlichen Umstände, unter welchen
die Session zu Ende ging, ist von diesem Entwurf nicht mehr die
Rede gewesen; es ist aber keine Frage, daß er im nächsten Herbst
wiederkehren wird. Daneben sind mit voller Bestimmtheit zwei
weitere Vorlagen zu erwarten, welche ebenfalls nach dem Wunsche
der Militärverwaltung eigentlich noch in diesem Frühjahr hätte
verabschiedet werden sollen, nämlich über den Schutz der Militär-
briefkasten und über die Einführung der Einheitszeit in das
bürgerliche Leben. Alle diese Gesetzesprojecte können, wie sehr auch
ihre Bedeutung für das sichere Functioniren des Heeresapparates
ins Auge springen mag, nicht gerade beanspruchen, vom Publikum
mit Freude begrüßt zu werden. Die Vorlage über die militärischen
Geheimnisse hat sogar sehr erhebliche Bedenken hervorgerufen, und
die beiden anderen würden immerhin für zahlreiche Kreise des
wirthschaftlichen Lebens mehr oder weniger empfindliche Be-
lastigungen zur Folge haben. Dazu kommt nun noch der große
Plan einer verstärkten Ausübung der Volkswacht für das Heer,
dessen Ausführung wenn nicht in der nächsten, so jedenfalls in
der übernächsten Session des Reichstages versucht werden, und der,
wie immer er gestaltet sein mag, dem deutschen Volke neue Opfer
zumuthen wird. Nach unserer Überzeugung darf die Militär-
verwaltung nicht hoffen, daß ihr die Volkswacht, wenn auch
vielleicht erst nach schweren Kämpfen, Alles bewilligen wird, was
zur Erhaltung unseres Heeres auf der vollen Höhe der Leistung-
sfähigkeit erforderlich ist. Aber Angestrichen der Fülle der neuen U-
forderungen, welche sie an den Reichstag stellen will, hätte die
Militärverwaltung doch doppelt und dreifach Veranlassung, ernst-
lich zu erwägen, wie sie gewis, ihr freilich unbekannten Wünschen
des Reichstages entgegenkommen könne. Beifalls der großen Frage
der Militärgeheimnisse müßte es schon einen befriedigenden Ein-
druck machen, wenn man überhaupt einmal sähe, daß die Arbeiten
von der Stelle rücken. Denn die Schwierigkeiten grade dieser
Gesetzgebungsaufgabe werden ja von keinem Unbefangenen verkannt.
Dagegen sollte man meinen, daß in der Wahlpolenfrage, die
lediglich in die Competenz der Verwaltung fällt, recht bald etwas
in der Richtung der bekannten Reichstagsresolution geschehen könnte,
was die in diesem Punkte neuerdings so oft erregte Volkswut
beruhigen würde. Es wäre nicht wohlgethan, wollte man an moß-
gebender Stelle eine Resolution einfach ignoriren.

Tagesnachrichten.

Berlin, 10. April. Der Kaiser Wilhelm wird im
Sommer bekanntlich wieder eine Nordafrikafahrt an der Küste

Norwegens unternehmen. In Stockholm soll man hoffen, daß der
Kaiser etwa um Anfang September in Gothenburg erscheinen und
dort an einer Jagd theilnehmen werde. — Der Reichs-Anzeiger
veröffentlicht das Regulativ für die Errichtung einer Commission
für Arbeitsstatistik. — In Frankfurt a. M. ist auf Anweisung
aus Berlin die socialdemokratische Wählerin Frl. Wabnitz ver-
haftet worden. Eine lange, spindeldünne Person mit unheimlich
hoher Diebstahlsstimme und dabei in einer gar wenig geschmackvollen
Aklebung, zeichnet sich Frl. Wabnitz besonders bei Angriffen auf
die Religion durch eine Maß- und Zügellosigkeit in der Sprache
aus, wie sie bei einer Frau glücklicherweise selten ist. — Der
Reichs-Anzeiger theilt mit: Se. Majestät der Kaiser und Königin
hat auf Vortrag des königlichen Ministers der auswärtigen An-
gelegenheiten das in der Disciplinartafel gegen den Gefandten z. D.
Grafen Limburg-Stürum ergangene Erkenntniß durch Aller-
höchste Ordre vom 11. d. M. bestätigt und gleichzeitig dem Grafen
Limburg die gegen ihn festgesetzte Strafe der Dienstentlassung im
Gnadenwege erlassen.

Wie unangenehm den Franzosen die Erneuerung des Streites
mit dem König von Dahome ist, läßt sich am besten daraus
entnehmen, daß auch sonst anständige Pariser Blätter sich der
Andeutung nicht schämen, der „König-Kaiser“ sei von den Deutschen
aufgehoben. Sobald unsere westlichen Nachbarn sich über irgend
etwas recht tüchtig ärgern, dann heißt es unfehlbar: eherchez
les Prussiens! Mit dem König Behanzin wird man freilich mit der
Behauptung, daß er seiner Lieblingsbeschäftigung des häuslichen
Kopfabnehmens durch deutsche Intrigen entzissen worden sei,
noch lange nicht fertig. Es sind drei Wege möglich, um vor seinem
Sengen und Brennen sich zu retten. Entweder: man gibt die
kolonialen Anfeindungen auf und rettet die bewegliche Habe auf
die Schiffe; das sieht ein bißchen mühsam aus. Oder man wartet
auf Abhilfe und züchtet den Feind in seiner Hauptstadt. Das
kannst du nicht. Die Regierung neigt, wie aus den Darlegungen des
Ministers Louvet und des Colonialsecretärs Jamsis in der Donners-
tagssitzung hervorgeht, einem Mittelweg zu: sie möchte die Be-
satzungen der Garnisonstädte verstärken und dann den weiteren
Verlauf der Dinge abwarten.

Bonn, 11. April. Kaiserin Friedrich und Prinzessin
Margarete sind heute Abend 8 Uhr 11 Minuten hier eingetroffen,
begleitet vom Grafen Seckendorff und von mehreren Hofdamen,
darunter Madame de Perignon, Erzieherin der Prinzessin Victoria
von Schaumburg-Lippe. Letztere empfing in Gemeinschaft mit ihrem
Gemahl die Kaiserin auf dem Bahnhof. Nach herzlichem Begrüßung
führten die hohen Herrschaften in offenem zweispännigem Wagen
nach Villa Lohse, auf dem ganzen Wege vom Bahnhof zusammenge-
drängtes Publicum mit Hochrufen begrüßt. Die Fahrt ist reich
mit Fahnen geschmückt. General v. Loë aus Coblenz ist zur Grati-
ulationscour bei der morgenden Geburtstagsfeier der Frau Prinzessin
von Schaumburg-Lippe hier eingetroffen und im Hotel Reich abge-
steigt.

Trier, 10. April. Die Einweihung des Kaiser Wilhelm-

Denkmals in Metz findet nach der Mehr Zeitung in Gegen-
wart des Kaisers am 11. September statt. Vorher wird ein
allgemeiner Feldgottesdienst abgehalten. In der darauf folgenden
Woche finden die Divisions- und die Corpsmandirer statt.

Paris, 9. April. Die Regierung hat sich endlich entschlossen,
alle Dahome betreffenden Schriftstücke dem Budgetausschuß vor-
zulegen. Sie hielt sie bis jetzt zurück, weil sie darthun sollen, daß
die Lage in Dahome sehr ernst, und weil man außerdem, wie es
heißt, befürchtet, daß ihre Veröffentlichung die Beziehungen zu
England und Deutschland, die Dahome benachbart sind, stören
könnten. Eine der dem Budgetausschuß unterbreiteten Depeschen
vom 4. April soll lauten: „Lage äußerst ernst. Vollständige
Expedition notwendig. Sonst Schmach und Gefahr einer Nämung.
Tausend Mann nötig, um unsern Posten zu verteidigen.“ Infolge
der Verzögerung der Uebermittlung der Schriftstücke an den Ausschuß
ist die Entscheidung der Kammer bis Montag verschoben worden.

Paris, 10. April. Nachdem die Budgetcommission heute den
Bericht des Unterausschusses entgegengenommen, welcher mit der
Prüfung der Schriftstücke über Dahome betraut war, genehmigte
sie nach längerer Berathung mit 22 Stimmen bei 3 Stimment-
haltungen die für Dahome geforderten Credits von rund drei
Millionen Franken, jedoch mit den von Berichterstatter auszu-
drückenden Vorbehalten: die Commission sei der Ansicht, daß die
Regierung die volle Verantwortlichkeit für die durch die Lage in
Dahome nöthig gewordenen Maßnahmen trage; die Budgetcom-
mission habe sich übrigens nur über die Frage der Creditbewilligung
auszusprechen. — Wie aus Compiègne gemeldet wird, explodirte
dort gestern ein mit Pulver angefülltes Zinnrohr, das auf ein
Fensterbrett in der Wohnung des Präsidenten des Gerichtshofes
gelegt war. Menschen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß es
sich um eine Rache von Wildbitten handle. — Der Prozeß
Kavachol, der am 25. April beginnen soll, wird nach Ansicht
der Hörsen nach vor dem 1. Mai seinen Abschluß finden. Dem
im Gefängniß befindlichen Kavachol sind etwa 2000 Glückwünsche,
Erwähnungen und Drohbriefe zugegangen. Einer seiner Spieß-
gesellen, der wegen Fälschung von Lebenslänglichem Zuchthaus
verurtheilt worden war, hat sich nach Barcelona geflüchtet.

In Doulon erschien am Freitag den 2. März verhaftete
italienische Student Aurilio vor dem Zuchtpolizeigericht. Er
wurde bekanntlich der Spionage und Verheimlichung seiner
Nationalität beschuldigt. Der Prozeß wurde bei verhältnißmäßig
Züchten verhandelt und das Urtheil lautete auf 4jährige Ge-
fängniß und 1000 Fr. Geldbuße. Ein Flottenbeamter von Doulon,
Louis Teiffier, wird als sein Mitschuldiger vor das Kriegs-
gericht gestellt werden.

Petersburg, 9. April. An die plötzliche ernste Erkrankung
des russischen Finanzministers Wjshnegradsky knüpfen Ver-
liner Blätter politische Betrachtungen und sprechen die Vermutung
aus, daß die Erkrankung des Ministers in Zusammenhang stehe
mit dem Vortrage, den er beim Zaren gehalten. Die Woff. Ztg.
meint, Wjshnegradsky könne in Ungnade gefallen sein, man sei
sichtlich in Petersburg gegenwärtig bemüht, milder: Seiten aufzu-

Die Mädchen mit 18 oder 19. Doch Fräulein Juanita will nun
einmal nichts von Heirathen wissen und damit ist die Sache erledigt,
denn Herr Günther ist ihr gegenüber viel zu schwach und nachsichtig,
als daß er überhaupt einen ernstlichen Willen haben könnte, sobald
es ihr beliebt, einen andern an den Tag zu legen.

Die Act und Weise, wie sein Führer sich ausdrückte, hatte
schon längst Robert heimlich in Erfahrung gebracht. Zuletzt konnte
er seine Verwunderung nicht mehr zurückhalten und er sprach daher
zu dem ersten:

„Entschuldigen Sie eine Frage: Sie sind gewiß auch nicht
für den Stand großgezogen worden, den Sie gegenwärtig bekleiden?
Keine unbedeutende Neugierde legt mir diese Frage in den Mund,
sondern die Theilnahme für ein Geschick, in welchem ich eine Aehn-
lichkeit mit dem meinigen zu erblicken glaube.“

„Sie haben recht gerathen,“ entgegnete dieser, etwas gezwungen
lächelnd: „ich habe eine gute Schulbildung genossen und kam hierher,
auf irgend eine Weise mein Glück zu machen. Nachdem ich aber
einmal, durch die dringendste Noth gezwungen, Pion geworden war,
habe ich es bis jetzt noch nicht zu einer höheren Stellung bringen
können. Denn die Kenntnisse, die ich hierhin mitbrachte, haben sich
allmählich wieder verlernt, und im großen Ganzen bin ich auch
mit meinem Loos zufrieden. Doch halt, was ist das? unterbrach
er sich plötzlich, „ich meine Pferdegetrappel in der Ferne zu hören.
Halten Sie einen Augenblick die Zügel meines Pferdes, Sennor.“

Mit einem Satz war der Pion auf der Erde, sein Ohr auf
den Boden legend. Kaum ein paar Sekunden hatte seine Untersuchung
gedauert, als er hastig aufsprang und, sich in den Sattel schwingend,
ausrief:

„Jetzt gilt es zu reiten, so schnell als die Gänge laufen können.
Ich höre drei oder vier Pferde, die sich in unserem Rücken auf
uns zubewegen, und das kommt mir verdächtig vor. Denn ich
wüßte nicht, wer um diese Zeit auf der Estancia etwas zu suchen
hätte.“

In vollem Galopp ging es jetzt durch die mondhele Nacht
dahin, aber nach 10 Minuten begannen die Pferde solche Zeichen
der Ermattung an den Tag zu legen, daß Frank seinem Gefährten
zurief, sie müßten unbedingt langsamer reiten, um den Thieren Zeit
zum Athemschöpfen zu geben. Gespannt horchten nun beide auf und
deutlich vermochten sie den Fußschlag von mehreren galoppierenden
Pferden in der Ferne zu vernehmen.

Juanita.

Von Georg Struder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Nacht war inzwischen völlig hereingebrochen, aber die zahl-
losen funkelnden Sterne und der soeben aufgegangene Mond über-
gossen den Kampf mit einem Dämmerlicht, welches hell genug war,
um auf weitere Entfernung jeden auffallenden Gegenstand auf der
baum- und strauchlosen Ebene erkennen zu lassen. Eine erhabene,
feierliche Stille lagerte über der nach allen Richtungen schier ins
Endlose sich ausdehnenden Steppe, die von keinem lebenden Wesen
betroht zu sein schien. Nicht der leiseste Laut war zu vernehmen
außer dem Getrappel und dem Schnauben der mit ihren Reitern
über den grasbedeckten Boden dahineilenden Reiter.

Nach etwa dreiviertelstündigem Galoppieren ließen die Reiter
ihre Pferde abermals in Schritt fallen und nannte er sprach der
Knecht:

„Wir haben den größten Theil der Reise hinter uns und können
in einer starken Stunde auf der Estancia sein. Wir werden daher
von jetzt ab so lange Schritt reiten, bis wir den Akt des Weges
ohne weitere Unterbrechung im Galopp zurücklegen können.“

„Herr Günther hat nur zwei Kinder?“ frag Robert.

„Nein, er besitzt drei Kinder, zwei Knaben von 10 resp. 12
und eine Tochter von etwa 17 Jahren. Seine Frau ist vor 6 Jahren
gestorben, und da er keine Zeit hat, sich mit Kindererziehung abzu-
geben, so blieben die Jungen und die Sennorita sich selbst überlassen.
Ein überaus großes Unglück war es für die Kinder nun zwar nicht,
daß die Mutter starb, denn die Erziehung, welche diese ihnen hätte
geben können, würde für dieselben schwerlich von besonderem Nutzen
im späteren Leben gewesen sein. Aber doch wären sie vielleicht ohne
den frühzeitigen Tod der Mutter nicht alle drei so wild und unbändig
geworden, wie sie es jetzt sind.“

„Daß die Knaben hier auf dem Kamp etwas wild und unbändig
aufgewachsen, das kann ich mir am Ende erklären“ versetzte Robert
lächelnd, „aber bei einer jungen Dame dürfte derartige Verhungen
doch wohl schwerlich zutreffen.“

„Warten Sie nur ab, bis Sie einmal 24 Stunden dort gewesen
sind“ entgegnete sein Begleiter, „und dann sollen Sie mir sagen,
ob ich Recht hatte oder nicht. Wollen auch Carlos und Pedro vom

Lernen nicht viel wissen und reiten sie lieber die Pferde ihres Vaters
halb todt, als daß sie Kenntnisse sich aneignen könnten, wo ich junge
Leute von ihrem Stande nun einmal haben müssen, so sind dieselben
bei aller dem im Grunde genommen doch immer noch gutmüthige
oder wenigstens keine boshafte Knaben. Fräulein Juanita dagegen
ist nicht nur noch viel wilder als einer ihrer Brüder, denn sie
reitet selbst Pferde, auf welche keiner von ihnen sich wagen würde,
sondern sie zeigt das i ohne ein so ungeheurer hochmüthiges und ab-
stoßendes Benehmen gegenüber jedem, von dem sie glaubt, daß er
ihre nicht ganz ebenbürtig sei, daß ihre beiden die beiden früheren
Hausknechte, welche wir auf der Estancia hatten, nacheinander ihre
Päuel schnitten und wieder abgaben. Auch Sie werden nur zu
bald empfinden, wie unangenehm es für einen armen Schuder ist,
mit dieser dann unter einem Dache wohnen und das Brot ihres
Vaters essen zu müssen.“

Robert war bei diesen Eröffnungen ernst und nachdenklich
geworden. Bis daß die junge Dame, die offenbar das Regiment im
Ganzen führte, in der That solche Eigenschaften, wie sein Begleiter
ihm versichert, so würde auch für ihn vielleicht die Stunde des
Scheidens von dort bald schlagen. Denn eine unwürdige Behandlung
wollte er um keinen Preis sich gefallen lassen und müßte er selbst
sich genöthigt sehen, ohne zu wissen, wohin, der Estancia schon nach
kurzer Zeit den Rücken zu kehren.

In diesen Betrachtungen hörte ihn der Knecht, der also in
seiner Unterhaltung fortfuhr: „Sie werden staunen, wenn Sie sehen,
was für ein bildhübsches Mädchen unsere Sennorita ist, und da
sie außerdem Geld genug bekommt, so hat es ihr an Freiern noch
niemals gefehlt. Bis dahin wollte sie jedoch von keinem derselben
etwas wissen, alle ohne Ausnahme hat sie spöttisch und mit einem
tölpeligen Lächeln nach Haus geschickt, zum großen Verdruß ihres
Vaters, welcher — ob Recht oder Unrecht, das mag hingestellt
bleiben — der Ansicht ist, daß seine Tochter, einmal verheirathet,
ihre unwürdigen Wesen ablegen würde.“

„In dem Alter von 17 Jahren, welches nach Ihren Angaben
die Sennorita hat, erscheint mir dieselbe auch noch zu jung zum
Heirathen,“ bemerkte Robert.

„Hier zu Lande ist sie alt genug dazu,“ entgegnete der Knecht;
„die meisten unserer jungen Mädchen heirathen mit 15 bis 16,
manche auch schon mit 14 Jahren, denn mit 15 Jahren sind dieselben
in Südamerika in der Regel ebenso entwickelt wie in Deutschland

ziehen und eine annehmbare Form für ein wirtschaftliches Einbringen mit Deutschland zu finden, weil die Finanzlage trostlos sei. Jedenfalls seien die Tage der ministeriellen Thätigkeit Wjshnegradsky's gezählt und das würde man in Deutschland mit Genugthuung aufnehmen. Auch die Rot. Ztg. erwartet den Rücktritt Wjshnegradsky's, dessen Stern schon im Erbleichen gewesen sei, läßt aber die Frage offen, ob der Rücktritt einen Systemwechsel zur Folge haben würde. Der Gedanke liege nahe, daß Wjshnegradsky's Fall zusammenhänge mit den Gerüchten über eine wirtschaftliche Annäherung an Deutschland.

Ueber ein neues anarchistisches Attentat berichtet man aus Madrid vom 9. ds.: In der Nacht wurden bei der Invaliden-Kaserne zwei große, fünf kleine Bomben und zwei Granaten welche Dynamit- und Nitroglycerin-Ladungen enthielten, noch rechtzeitig entdeckt. Gestern Vormittag ist, dem „M. T. B.“ zufolge, ein Anarchist Ramez verhaftet worden. In einem Bergwerk bei Pinarez wurde eine beträchtliche Menge Dynamit gestohlen. In der französischen Grenze hat die Polizei nach einer Depesche der „Maad. Ztg.“ eine geheime Dynamitfabrik entdeckt; sämtliche Vorräthe, etwa 300 Patronen wurden beschlagnahmt und neun Personen verhaftet.

Afrika. Von einem Deutschen, der vorübergehend Sanftbar und die afrikanische Küste, um Handelsbeziehungen zu knüpfen, neuerdings besucht hat, geht dem Hann. Kurr. ein Schreiben zu das die Haltungslosigkeit der Sensationsnachrichten G. Wolffs in vollem Umfange b'k'igt. Bis tief in das Innere hinein ist Alles völlig ruhig. Tanga wie Dar-es-Salaam sind beide ein wunderbar schönes Stück Erde, und ohne Fieber mühte das Land ein Paradies sein. Der Hafen von Dar-es-Salaam ist ein fast rundes Becken mit mäßig hohen Ufern, bewaldet mit Kokospalmen und niederen Estrupp. Am westlichen und nordwestlichen Ufer liegen zahlreiche europäer Häuser, deren auch die Stadt schon eine ganze Anzahl aufzuweisen hat. Es gibt hier 2 Hotels und eine ganze Anzahl „Bräus“, gewiß eine Erregungskost, die für reisende Kaufleute mit deutschem Durs, bei ostafrikanischer Temperatur nicht zu verachten ist. Gerodzu hinreichend wirkt das landschaftliche Bild von Dar-es-Salaam und seinem Hafen, wenn der Vollmond es beleuchtet.

Vermischtes.

— Siegburg, 8. April. (Selbstmord.) Ein Oberleutnant aus Hamm wurde am Donnerstag Nachmittag in der Nähe der Duisburger Brücke in der Sieg tödtlich aufgefunden. Auf einem Fittil, den man bei seinen Büchern vorfand, steht es an, daß er den Schritt aus Verzweiflung that, weil er keine feste Hoffnung, in eine höhere Klasse zu steigen, nicht erfüllt gesehen habe. Der Gram seiner Eltern ist nicht zu beschreiben.

— Düsseldorf, 7. April. (Jungen Herren, die sich lieber schämen als ihren Schneider bezahlen.) Wird in nächster Zeit die Vergnügen gründlich verdröben werden. Die hiesigen Schneidermeister beschuldigen nämlich einen Schutverein gegen drackende Kunden zu bilden. Sämtliche künftige Schneider werden in ein gemeinsames schwarzes Buch eingetragen, dessen Einsichtnahme jedem Mitgliede des Vereins zulässig.

— Remscheid, 11. April. (Das Verfahrn gegen Pfarrer Thämler.) Der wegen der Beschimpfung des heiligen Kodes in Lier angeklagt war, ist, wie man der „Saale-Ztg.“ schreibt, eingekerkert worden.

— Dortmund, 8. April. (Ein Reinfuß!) Absonderlicher Art erzählt der hier erscheinende General-Anzeiger. An einer guten und frequenten Straße befindet sich ein Geschäft, dessen Besitzer mit dem Vermieter bislang in bestem Einvernehmen stand. Es hatte jedoch ein Konflikt aus auf das Lokal abgehen und da der Hausbesitzer der höhere Mietpreis forderte, so hat sich hin und künfte dem Mieter mittels eingeschriebenen Briefes. Schön und gut. Der Tag des Auszugs kommt heran, aber in dem Geschäft werden keine Anstalten zum Auszuge gemacht. Der Hausherr will dem langjährigen Mieter gegenüber nicht rigoros sein und wartet noch einige Tage. Als noch immer keine Anstalten zum Auszuge gemacht werden, geht er zu dem Mieter und fragt, warum er denn nicht den Laden räume. „Ja, warum denn?“ ist die Gegenfrage. „Nun, ich habe Ihnen doch per Einschreibebrief gekündigt!“ meint der Hauswirth. „So, das sind Sie gewesen?“ ruft der Mieter, „das kann ich doch nicht riechen!“ Sprichst und halt den Brief herbei. Der aber, eine regelrechte Kündigung enthaltend, weist keine Unterschrift auf. „Ich dachte ein Schabvogel habe sich einen Scherz erlaubt“, sagte der schlaue Mieter. Derselbe blieb zunächst wohnen und heimste dann eine anständige Abfindungssumme ein, ehe er gutwillig das Feld räumte. Der „Proffit“ des Wirthes soll auch noch weiter dadurch geschädigt sein, daß auch der neue Mieter Moneten für das zu späte Ginzehen verlangt.

— Frankfurt, 9. April. Die Frankfurter Pferde-Lotterie ist nach der „Wiesbadener Zeitung“ diesmal nicht so glatt verlaufen wie sonst. Bei der Ziehung am 6. ds. Monats ging nämlich plötzlich nach Ziehung von mehr als 200 Loosen mit neun Gewinnen das Rad auf, das die Kugel enthielt, und es fielen etwa 50 Kugeln heraus. Sie wurden sorgfältig angeordnet und wieder eingeeingelt. Das anwesende Publikum wurde unruhig und rief laut und immer lauter „Unmöglich!“ Der überwachende Polizeibeamte erklärte in Folge dessen die Ziehung für ungültig mit dem Bemerkten, die Behörde werde entscheiden. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

— Trier, 11. April. Heute Morgen wurde der „heilige Rod“ in Gegenwart weltlicher und geistlicher Behörden versiegelt und an seinen endgültigen Aufbewahrungsort gebracht.

— Berlin, 10. April. (Ein blutiges Liebesdrama) wird aus dem Norden der Stadt gemeldet. In dem Hause Reinholdstrasse 46 wohnt eine Familie Schröder. Die Schwester der Frau ist verlobt und wollte, nachdem das standesamtliche Aufgebot bereits stattgefunden hat, sich am zweiten Osterfeiertage verheirathen. Das Verhältniß wurde jedoch vor Kurzem durch

Troß seines angeborenen Muths bemächtigte sich Roberts, als er die besorgte Miene seines Führers erblickte, eine lebhaftes Anzue, ein Gefühl, welches in der düstern, menschenverlassenen Umgebung und in Anbetracht des Umstandes, daß er zum erstenmal in seinem Leben in einer derartigen augenblicklichen Lage sich befand, ebenso erstlich wie entschuldbar war. Er niemals allein in der Nacht über die ungeheuren Ebenen Südamerikas geritten ist, der vermag sich auch nicht annähernd eine Vorstellung davon zu machen, wie eigenthümlich dornig und drückend auch ohne eine drohende Gefahr das Bewußtsein ist, sich inmitten dieser großartigen, das Gefühl der eigenen Kleinheit und Unbedeutendheit mit unbegreiflicher Gewalt in dem Menschen erstickenden Einsamkeit zu befinden.

Mehrere Male bereits hatte Robert auf seinem Pferde sich umgesehen, ob die Reiter nicht zu erblicken wären, und plötzlich rief er aus: „Da sind sie, Herr Frank!“

Er hatte sich nicht geirrt. In einer Entfernung von etwa 1 1/2 Kilometer nahen sich ihm schnellsten Galopp vier Reiter, die augenscheinlich vortrefflich beritten waren. Die Hufe ihrer Pferde schienen kaum den Boden zu berühren, es waren, wie der Pon bemerkte, zweifelslos Vollblutthiere, auf denen die Reiter saßen.

„Es wird schwer werden, ihnen zu entgehen“, sagte er unruhig hinzu, „gegen diese Rasse von Pferden kommen wir mit unsern kleinen und steifen Gaulen nicht auf. Doch wir wollen wenigstens unser Möglichstes thun, in 30 Minuten können wir auf der Estancia sein. Also in Gottes Namen vorwärts!“

Mit voller Wucht fielen die Reiterschwiebe auf die Pferde nieder, um sie zu möglichst raschem Laufe anzukurbeln, und diese ihre Kräfte aus höchster Anspannung, trugen ihre Reiter ziemlich rasch über die Ebene. Aber zusehends ermatteten die Tiere und näher und näher rückten den fliehenden die feindlichen Reiter, so daß bereits deutlich einzelne Ausreißer der letzteren zu ihnen hindrangen.

„Es geht nicht so weiter“, rief plötzlich der Pon, indem er sein Pferd zum Stehen brachte, „unsere Pferde halten das Jagen nicht länger aus und in einigen Minuten werden wir überholt sein. Wir müssen absteigen und uns auf jede Art zu vertheidigen suchen.“

Mit klopfenden Herzen stellten sich beide, den Revolver in der Faust, neben ihren Pferden auf, um im Falle der Noth an diesen eine Deckung zu haben und sahen nun der Ankunft ihrer Verfolger entgegen. Dieselben mochten etwa 100 Schritte von ihnen entfernt sein, und da sie noch fortwährend in schnellster Gangart ritten, so mußte der Zusammenstoß in der nächsten Minute erfolgen.

(Fortsetzung folgt.)

einen jungen Mann gehört, zu dem die jetzige Braut früher in Beziehungen gestanden hat. Die Braut nahm schließlich diese Beziehungen wieder auf, wandle dem früheren Bräutigam ihre Reue wieder zu und erklärte dem jetzigen Verlobten, das Verhältniß zu ihm lösen und den anderen heiraten zu wollen. Der verheiratete Viehhändler wurde durch diese Erklärung so aufgebracht, daß er beschloß, mit seiner Braut lieber zu sterben, als sie einem anderen zu überlassen. Als die Braut gestern Mittag gegen 11 1/2 Uhr mit ihrer Mutter zu ihrer Schwester in der Reinholdstrasse zu Besuch kam, laurerte der Zurückgekehrte dem Mädchen auf und tödtete es im Hausflur durch einen Revolver-Schuß. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und gab einen Schuß auf sich ab. Die entsetzte Mutter suchte ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Der Selbsterlöder brachte ihr jedoch ebenfalls einen Schuß bei, der sie schwer verletzte und dem sie jetzt erliegen soll. Schließlich richtete der junge Mann den Revolver nochmals gegen sich und feuerte 2 Schüsse ab, der 3., in den Mund gerichtet, tödtete ihn auf der Stelle.

— Von der Nacht, 11. April. (Ein verkannter Löwe.) In Sobornheim wurde beim Auswerfen eines Kellers eine einen fihenden Löwen darstellende Figur gefunden, die man für eine geküsene hielt. Dieselbe ging in den Besitz eines Sammlers für 30 M. über. Dieser fand bald, daß der Löwe aus Silber vergesstet ist und einen Werth von etwa 4000 M. hat.

— A. Brüssel, 11. April. (Die zahlreichen Ausweisungen von Anarchisten aus Frankreich.) Haben hier zu Lande eine allgemeine Unruhe hervorgerufen, da man nicht mit Unrecht befürchtet, daß jene ungemüthlichen Persönlichkeiten sich vorzugsweise nach dem benachbarten Belgien begeben würden. Die Polizei richtet denn auch ihre ganze Aufmerksamkeit auf alle in Belgien eintreffenden und irgendwie verdächtig erscheinenden Individuen, und unter Bürgermeister Buis hat sich sogar ein genaues Verzeichniß sowie auch soviel wie möglich das Signalement der aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten zu verschaffen gewußt, welches er sämtlichen Polizeikommissären der Hauptstadt in Abschrift zustellen ließ. Auf seinen Befehl wurden gestern Morgen alle Logishäuser Brüssels von Polizeibeamten besucht, die nach etwa anwesenden Anarchisten Nachforschungen anstellen sollten; die Maßregel blieb zwar vorläufig ohne Erfolg, aber man hofft doch zuversichtlich, daß es dem jetzigen hiesigen Vorgehen der Polizei in Brüssel gelingen werde, die fremden Anarchisten ausfindig zu machen, und dann wird man dieselben ohne alle Umstände über die Grenze schaffen. Es soll sogar von oben herab der Befehl zur Ausweisung aller Fremden ergangen sein, deren Unverschiedenheit, soweit es sich um ihre Beziehungen zu den Anarchisten handelt, nicht über jeden Zweifel erhaben ist, und wenn auch eine solche Verfügung den bisherigen Traditionen des galischen Belgiens fast zuwiderläuft, so wird man es doch andererseits den Behörden schwerlich verargen können, wenn sie sich das fremde gefährliche Element auf jede Weise vom Leibe zu halten suchen. Man ist hier fest überzeugt, daß die belgischen Anarchisten mit den auswärtigen gegenwärtig im vollen Einvernehmen handeln, man glaubt ferner bestimmt, daß die Erträge der zahlreichen Dynamitdiebstähle, welche in der letzten Zeit in Belgien verübt wurden, auch den auswärtigen Dynamitbilden zu Gute gekommen sind, und man hat endlich allen Grund zu der Annahme, daß die letzteren, soweit sie nach Belgien sich wenden, auch hier ihre entsetzliche Thätigkeit fortzusetzen gedenken oder auch dieselbe bei den letzten Dynamitattentaten bereits ausgeübt haben. Ein schmachvoller Skandal ist es, daß bei der gegenwärtigen, zweifellos recht ernstlichen Lage der Dinge und bei dieser dynamitgeschwängerten Atmosphäre es hier zu Lande noch so viele Menschen giebt, welche immer wieder den stupiden „Wig“ machen, daß sie mit einer mit unsichtbaren Stoffen gefüllten Bombe oder Patrone die Polizei zu „foppen“ suchen. Es vergeht kaum mehr ein Tag, an dem nicht ein neuer geistlicher Streich dieser Art gemeldet wird, so daß man sich schließlich nicht mehr wird wundern dürfen, wenn die jetzt so wachsame Polizei allmählich verdächtigen Gegenständen jener Sorte nicht mehr die gebührende Aufmerksamkeit schenkt und es so den Dynamitern leicht ermöglicht, noch weitere und vielleicht sehr ernste Attentate à la Ruchard zur Ausführung zu bringen.

— Paris, 8. April. In Corfua wurde nach einer Meldung der „Woj.“ gefahren der Pandit Giacomo Simoni verhaftet, der seit 15 Jahren im Aufzug lebte und wegen zehn nachgewiesener Morde achtmal im Abwesenheitsverfahren zum Tode verurtheilt war. Simoni wehrte sich verzweifelt und wurde erst allmählich, nachdem er einen Gendarmen tödtlich verwundet und zwei andere schwer verwundet hatte.

— Stuttgart, 6. April. Nach einem der „Pol. Corr.“ von hier zugehenden Bericht ist es dem Gouverneur vonapel Mustafa Pascha gelungen, der von dem verurtheilten Anarchisten Dima-Bilissi habschi angeführten Räuberbande, die weit über die Provinz Joz hinaus Schrecken verbreitet, habhaft zu werden. Der Anführer, sowie eine Anzahl von Mitgliedern der Bande wurden unter hiesiger Escorte nach Mitrowitz geführt und dort in Gewahrsam gebracht.

— (Küchlich.) Eine Familie sitzt beim Mittagessen. Draußen tolt ein Sturm und Gewitter. Plötzlich schlägt der Blitz — mit kaltem Schläge — unter prasselndem Donner in das Haus. Alle sitzen wie versteinert, nur der kleine Franz fragt schüchtern: „Papa — find wir jetzt todt?“

Stadtverordneten-Verhandlungen.

—g Siegen, 11. April 1892.

In der heutigen Sitzung sind sämtliche Mitglieder anwesend. Seitens des Magistrats sind die Herren Bürgermeister Deltus, Verordnete Dresler und Commerzienrath Weiland erschienen. Es handelt sich um die Fortsetzung der Verhandlung der in der Sitzung vom 4. April er. unterbreitete gebliebenen Gegenstände. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet sich zunächst der Herr Bürgermeister das Wort, um an die anwesenden Vertreter der Presse die Bitte zu richten, etwas genauer in der Wiedergabe der Erklärungen des Magistrats in den Berichten über die Stadtverordneten-Verhandlungen zu sein. Abgesehen davon, daß die Discussion in den Berichten oft entstellend wiedergegeben werde, enthalte der letzte Stadtverordnetenbericht im Volksblatt eine Anzahl Unrichtigkeiten über den Inhalt des Verwaltungsberichts des Magistrats pro 1891/92. So z. B. solle nach dem Volksblatt der Gasconsum um 8.81% zurückgegangen sein, während derselbe um diesen Procentfuß größer geworden sei; die Ueberlieferung bei den Verwaltungskosten solle 7000 M. betragen haben, während eine solche von nur 1900 M. vorgelassen sei, die Rehrmaschine soll sich nicht beibräut haben, obgleich das Gegenteil der Fall sei; die Stadtkasse soll mit einem Deficit abgeschlossen haben, was ebenfalls nicht richtig sei u. s. w. Auf diese Weise erhalte die Bürgerchaft ein ganz unrichtiges Bild von der städtischen Geschäftsverwaltung, der Herr Bürgermeister müsse daher Namens des Magistrats die Erwartung aussprechen, daß derartige Unrichtigkeiten in Zukunft vermieden würden. Hierauf erbittet sich der Herr Stadtk. Knops das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Derselbe lautet: In der am 29. März stattgehabten Bürger-Versammlung hat Herr Rechtsanwalt Bigge im Laufe der Debatte, wie ich annehmen will, nicht absichtlich beleidigend, jedoch so zweideutig ausgedrückt die Aeuerung gethan, daß überall es wohl üblich sei, daß Stadtverordnete und Magistratsmitglieder mit der Stadt Geschäfte machten, so daß diese Aeuerung so aufgefaßt worden ist, als ob concurrende Stadtverordnete und Magistratsmitglieder unter allen Umständen den Vorzug hätten. Ich möchte nun konstatiren, daß diese Auffassung für unsere Stadt nicht zutrifft und möchte ich daher gleichzeitig in dem Herrn Rechtsanwalt Bigge gethane Aeuerung hiermit unter allen Umständen energisch zurückweisen. Auf Antrag des Herrn Knops, welcher über die Aeuerung des Herrn Bigge gern die Stellung der Versammlung hören möchte, beschließt letztere, die Erklärung des Herrn Knops als dringlicher Gegenstand auf die heutige Tagesordnung zu legen und tritt sogleich in die Verhandlung der Erklärung ein. Herr Stadtk. Knops bemerkt, daß er die Erklärung des Herrn Bigge, daß bei Aeuerungen für die Stadt Stadtverordnete und Magistratsmitglieder bevorzugt würden, für entbehrlich gehalten habe. Herr Stadtk. Knops sagt, daß ihn die Aeuerung des Herrn Bigge nicht den Eindruck gemacht habe, als solle dieselbe auf die Stadt Siegen angewandt werden, Herr Bigge sei daraus ein Vorurtheil nicht zu machen. Herr Knops erklärt, wenn die Ansicht des Herrn Knops richtig sei, warum denn Herr Rechtsanwalt Bigge die Aeuerung überhaupt gethan habe, er verfolge doch einen Zweck damit. Entweder enthalte die Aeuerung des Herrn Bigge eine armelige Verleumdung, die den Thatsachen nicht entspreche, oder es sei eine Redensart, die das Ansehen der Stadtverordneten schädige, jedenfalls sei die Verammlung es sich schuldig dem Publikum gegenüber Stellung zu der Aeuerung zu nehmen. Er beantragt zu beschließen, daß die Verammlung die Erklärung des Herrn Knops zu der Aeuerung des Herrn Knops bemerkt, daß er zu der Erklärung mit Veranlassung sei, weil er den Anlauf des Hospitalgrundstücks von Wyhne vermittelte habe; er verweigere sich dagegen, als habe er irgend einen persönlichen Vortheil davon gehabt. Nachdem Herr Knops nochmals für den lauten Charakter des Herrn Bigge eingetreten, der sicher nicht daran gedacht habe, die Stadtverordneten mit der Aeuerung zu beleidigen und den Antrag gestellt, auf den Antrag des Herrn Knops zur Tagesordnung überzugeben, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag des Herrn Knops mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

11. Die Abänderungen in dem Entwurfe des Ortsstatuts betr. die gewerbliche Fortbildungsschule werden auf Antrag des Berichterstatters Herrn Ludwig Fölzer von der Versammlung genehmigt.

12. Vorlage eines Projekts für eine Fußgängerbrücke über die Sieg mit Zugang von der Wiesenstrasse ab. Die Versammlung nimmt von dem Beschluß des Magistrats Kenntnis. Am 9. Februar v. a. erludte die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat, ein Projekt über die Anlage einer Brücke über die Sieg an der von der Commission in Aussicht genommenen Stelle beim Schreiner Startischen Hause an der Wiesenstrasse ausarbeiten zu lassen. Derselbe Gesuch hat der Magistrat entsprochen und ist nunmehr das von Herrn Landesbauinspector Ranzold aufgestellte Projekt nebst Kostenanschlag, Erläuterungsbericht und statische Berechnung eingegangen. Mit Rücksicht darauf, daß inzwischen für den Fußgängerverkehr von der Kammerhütte nach der Johannisbrücke und der Siegstrasse die von Herrn Frh. Schöner neben seinem Lagerhause errichtete feste Brücke öffentlich nutzbar gemacht worden ist, hält der Magistrat die Ausführung der projectirten zweiten Brücke zur Zeit noch nicht für dringlich und spricht

sich für eine Zurücklegung dieser Arbeit aus, indem er dieselbe als ein schädliches und berückungswürthes Material für eine später notwendige werdende Brückenanlage in der Kammerhütte betrachtet. Herr Knops fragt, ob es richtig sei, daß Herr Schöner das Pachtverhältniß zwischen ihm und der Stadt schon wieder gekündigt habe, worauf Herr Bürgermeister erwidert, daß dies bis jetzt nicht der Fall sei. Herr Schöner habe die Brücke der Stadt zum Kaufe angeboten, der Magistrat hätte jedoch den Anlauf wegen der hohen Forderung abgelehnt.

13. Antrag des Stadtverordneten Haber und Gen. betreffend die Vorlage der Rechnung über die bis zum 1. October vor. J. in Sachen der städt. Wasserleitung gethätigten Einnahmen und Ausgabe. Der Antrag des Herrn Stadtk. Haber, welcher von den Herren Stadtk. Berken, Knapp und Brügge-mann unterstützt ist, lautet: „Stadtverammlung hat vorig Jahr beschlossen: den Magistrat um Vorlage der Rechnung nebst Beläge über die bis 1. October 1891 bei Anlage hiesiger städt. Wasserleitung vorgenommenen Einnahmen und Ausgaben zu erluden. Da diesem Ersuchen bis jetzt nicht entsprochen worden ist, so stelle ich den Antrag: Stadtverammlung wolle dies Ersuchen durch Beschluß wiederholen.“ Herr Stadtk. Haber begründet den Antrag damit, daß es zur Ordnung gehöre, daß über die Einnahmen und Ausgaben für die städtische Wasserleitung Rechnung gelegt werde, zumal der Bau sich auf viele Jahre ausgedehnt habe. Etwa in der Rechnung stehende Fehler könnten bei der Länge der Zeit sonst nicht mehr aufgefunden werden, auch sei es nicht ausgeschlossen, daß Anträge der Stadt aus der Rechnung verjähren. Ein Mißtrauen schließe der Antrag der Stadt nicht in sich. Herr Bürgermeister erklärt, daß er befohl habe, die Rechnung bis zum 1. April vorlegen zu können, es sei dies aber nicht möglich gewesen. Herr Knops sei durch eine 14tägige militärische Uebung verhindert gewesen, an der Rechnungsaufstellung zu arbeiten. Er wisse übrigens nicht, warum die Rechnung jetzt schon gelegt werden solle, obgleich die Leitung noch nicht fertig sei. Von Verjähren irgend eines Anspruchs der Stadt könne nicht die Rede sein. Er werde jedoch die Arbeiten beschleunigen lassen und hoffe in der Lage zu sein, der Versammlung dieselbe spätestens in 6 Wochen vorlegen zu können. Herr Stadtk. Haber sagt, daß die Sache doch eigentlich so liegen, daß eine Rechnung noch nicht gelegt werden könne, weil eben die Leitung noch nicht fertig sei. Seines Erachtens bestehe der Antrag des Herrn Haber weiter nichts als in Mißtrauen gegen den Magistrat und die Wasserleitungskommission; es sei vom Herrn Bürgermeister angenommen, daß derselbe schon dafür sorgen werde, daß keinerlei Verjähren eintrete. Er stelle deshalb den Antrag: Verammlung wolle beschließen über den Antrag des Herrn Stadtk. Haber und Genossen zur Tagesordnung überzugeben, da der Magistrat in Aussicht gestellt habe, die Rechnung sobald als möglich, vielleich schon in 6 Wochen vorzulegen. Dieser Antrag wird von der Versammlung mit allen gegen die Stimmen der Herren Haber, Knapp, Brügge-mann und Berken angenommen.

14. Antrag des Stadtverordneten Haber und Gen.: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu erluden: 1. um Mittheilung des Inhalts der mit den Herren Knops und Hermes abgeschlossenen Verträge; 2. um schleunige sachmännliche Prüfung der gesamten Anlage und Mittheilung deren Ergebnisse. Der Antrag, welcher von den Herren Berken, Knapp und Brügge-mann unterstützt ist, wird im Eingange damit begründet, daß manche Fehler in der Anlage der Wasserleitung vorgekommen seien und häufig unregelmäßiges Wasser geliefert werde. Ferner führt Herr Stadtk. Haber noch an, daß ein Theil der Siderrobre an Stellen eingebettet sei, wo denselben nur unregelmäßiges Wasser zugeführt werden könne, was auch dieselbe noch auf eine Anzahl sonstiger Fehler aufmerksam, die seines Erachtens beseitigt werden müßten. Herr Stadtk. Knapp will wissen, ob der Geh. Bau Rath Knops nach dem mit ihm abgeschlossenen Vertrag für die Fehler, die doch unbetritten vorlägen, verantwortlich gemacht werden könne oder nicht. Der Herr Bürgermeister erklärt, daß sich doch zunächst die Wasserleitungskommission darüber schlichtig zu machen habe, ob eine sachmännliche Unterbindung der ganzen Wasserleitungs-Anlage statthfinden solle oder nicht. Außer einiger leicht zu beseitigender Fehler am Obernauer Sperdamm sei ihm von Fehlern an der Anlage keine Nachricht bekannt, über die Fehler an dem Obernauer Weiler habe ja aber der Professor Inke bereits ein Gutachten abgegeben, er vermöge daher nicht einzusehen, was neben dem Gutachten von Inke nun noch eine sachmännliche Prüfung solle, zumal wir doch alle wüßten, daß die Wasserleitung in jeder Hinsicht auf functionire. Seines Erachtens sei der Antrag weiter nichts als ein neues Mißtrauen gegen die Wasserleitungskommission. Im Uebrigen ist er bereit, eine beglaubigte Abschrift des mit Herrn Geh. Bau Rath Knops abgeschlossenen Vertrags auf den Tisch der Versammlung niederzulegen. Er habe absichtlich eine beglaubigte Abschrift anfertigen lassen, nachdem er die Gefährdung kürzlich gemacht habe, daß es nicht gerathen sei, die Magistrats-Alten, in welcher der Vertrag stehe, in die Hände der Versammlung gelangen zu lassen. Herr Knapp sagt, daß er den Antrag mit unterzeichnet habe, nicht um der Wasserleitungskommission ein Mißtrauensvotum zu geben, sondern um Klarheit darüber zu bekommen, ob es möglich sei, Herrn Knops für die Fehler verantwortlich zu machen. Da nach der Aussage des Herrn Bürgermeisters ein Vertrag mit Herrn Hermes nicht abgeschlossen sei und letzterer im Auftrage und voller Verantwortung des Herrn Knops die Bauausführung geleitet habe, so habe es die Stadt nur mit Herrn Knops zu thun. Herr Knapp empfiehlt jetzt die beiden Anträge getrennt zu discutiren.

Herr Knapp. Klein hält es für bedenklich, den Vertrag in der Versammlung vorzulegen, weil der Inhalt dann in die Oeffentlichkeit gelangte und es nicht ausgeschlossen sei, daß derselbe die verdienstvolle Beurtheilung und Auslegung erfahre. Er möchte daher vorstehen, daß der Vertrag in der Wohnung des Herrn Stadtverordnetenvorstehers eingesehen werden könne. Herr Knapp betont, daß es allerdings von Wichtigkeit sei, ob nach dem Vertrag jemand regreppflichtig gemacht werden könne oder nicht, weshalb er auch wünschen müsse, daß die Versammlung Kenntnis von dem Vertrag erhalte. Herr Stadtk. Knapp hat nichts dagegen, daß der Vertrag bei Herrn Dr. Knapp eingesehen werden könne. Es sei ihm nur auffallend, wie der Herr Bürgermeister dazu komme, die Einsicht der Alten zu weigern, er müsse doch deshalb um Aufklärung bitten, zumal nach der Stadtordnung die Stadtverordneten wohl ein Recht darauf hätten, Alten einzusehen. Der Herr Bürgermeister erwidert Herrn Knapp, daß er zu der vorhin gegebenen Erklärung dadurch veranlaßt sei, daß ein Stadtverordneter, dem als Referent in einer Sache Magistratsakten vorgegangen seien, sich infolged eines Vertrauensbruchs schuldig gemacht habe, als er diese Akten dem Herrn Haber zugänglich gemacht habe, als er die von dem Eingange eines Berichts, welchen der Magistrat an den Herrn Regierungspräsidenten erstattet habe und der in den Akten gebefelt gewesen sei, Kenntnis bekommen und diesen Theil des Berichts in Oeffentlicher Volksversammlung mündlich vorgelesen habe. Herr Knapp, welchem hiervon nichts bekannt ist, erklärt ausdrücklich, daß er nicht derjenige Stadtverordnete gewesen sei, der Herr Haber fragt, was die diese Aktenfrage mit der vorliegenden Sache zu thun habe, wenn die begl. Abschrift korrekt sei, dann genüge dieselbe ja. Herr Knops beantragt, daß Herr Haber zur Ordnung gerufen werde, weil er in die Aeuerung der begl. Abschrift Zweifel setze. Herr Haber bekennt ganz entschieden, daß er die Aeuerung in dem Sinne des Herrn Knops gethan habe. Herr Knops schließt sich dem Antrage des Herrn Knops an, den Vertrag hier nicht öffentlich vorzulegen, weil die öffentliche Verhandlung über die einzelnen Paragraphen leicht schlimme Folgen nach sich ziehen könne. Ein solcher Vertrag müsse in aller Ruhe studirt werden. Herr Knapp macht den Vorbehalt, dann den Vertrag in geheimer Sitzung vorzulegen, was von Herrn Knops nicht für rathsam gehalten wird, weil die Verammlung in einem so kurzen Augenblick in einer so wichtigen Sache sich ein richtiges Urtheil gar nicht bilden könne. Wenn die Mitglieder den Vertrag inhaltlich kennen, dann könne ja noch immer in geheimer Sitzung darüber verhandelt werden. Daß zuweilen trübes Wasser in der Leitung liege, das dem gewöhnlichen System, das sei kein Fehler. Er gebe ja auch zu, daß das System später geändert werden müsse, diese Aenderung sei aber mit großen Kosten verknüpft, welche man habe sparen wollen. Seines Erachtens haben Magistrat und Wasserleitungskommission ihre volle Schuldigkeit gethan; die vorgekommenen Mängel seien durchaus nicht von der Bedeutung, welche ihnen beigelegt werde. Guten Rath habe die Commission stets gerne angenommen, aber wie es jetzt gemacht werden solle, nach eine dritte Instanz zu schaffen, das thue immer nur, im Gegentheil, das unruhige die Bürgerchaft noch immer mehr. Die Sache habe ja überhaupt ihren Abichluß noch gar nicht gefunden und werde die Commission schon selber wissen, gegen wen sie wegen der Fehler vorzugehen habe. Herr Haber müsse er jenes objective Urtheil in der Sache absprechen, da derselbe, wie er erfahren, den Herrn Bürgermeister beim Staatsanwalt in der Wasserangelegenheit denunciirt habe. Er bitte den Herrn Bürgermeister um Mittheilung, was ihm von der Denunciation bekannt geworden sei. Herr Bürgermeister erwidert, daß Herr Stadtk. Haber allerdings eine Denunciation gegen den oder die städtischen Beamten bei der Staatsanwaltschaft eingereicht habe, dahin gehend, daß diese durch Fahrlässigkeit den Dammbruch oberhalb Dernaus herbeigeführt und auf diese Weise Leben und Eigentum der dortigen Bewohner in Gefahr gebracht hätten. In der Denunciation habe Haber den Schaden auf ca. 10000 M. angegeben. Da sonst keine städtischen Beamten, die Herr Knops und er in der Wasserleitungsangelegenheit in Frage kommen könnten, so sei die Denunciation, in welcher die Einstellung des Strafverfahrens beantragt werde, mit gegen ihn gerichtet. Da ein Stadtverordneter sich soweit herabwürdigend könne und den eigenen Bürgermeister denunciiren, dafür habe er keine Worte. Er könne indeß der Unterbindung mit ruhigem Gewissen entgegen sehen. Die Denunciation sei noch erklärlig gewesen, wenn sie von den Dernauren selbst oder vom Herrn Amtmann in Netphen ausgegangen sei; daß dieselbe aber von einem Stadtverordneten ausgegangen sei, das sei ihm unerträglich. Herr Haber bekennet sich hierauf selbst zur Denunciation. Er habe dieselbe eingereicht, weil er hier in der Versammlung immer niedergestimmt werde und er nicht zugebe, daß tausende von Mart leichtsinniger Weise

Weise Leben und
hätten. In der
angegeben. Da
in der Wasser-
die Denunciation
des § 314 des
Herde, mit gegen
würdevollen könne
keine Worte. Er
gegen sehen. Die
den Oberräumen
sei; daß dieselbe
ihm unerklärlich.
n. Er habe die-
niedergestimmt
stimmiger Weise

Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Gin Sägemüller auf dauernde Arbeit
für sofort gesucht.
Wilh. Vogel, Zimmermeister.

Einbänden empfiehlt C. Heiser I, Köhrstraße.	Stettiner Pferde,, empfehlen Louis Schmidt, Friseur.
--	---

Gefte frühe Rosenkartoffeln
um Sehen, sowie andere gute Sorten,
Pflanz- und Geware, empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Schulbücher.
Sämmtliche **Schulbücher** hält in
dauerhaften Einbänden auf Lager
Siegen, Markt 362.
Herrn. Mannus,
Buchhandlung.
Für **Sägemüller** auf dauernde Arbeit
für sofort gesucht.
Wilh. Vogel, Zimmermeister.

G. Geiser 1, Kollnuge. 1 empfiehlt Louis Schmidt, Griseur. 1 bei C. Buchholz.

Liturgische Abendandacht
in der Martini-Kirche.
Collette für die Armen.

ungen, Kostenanschlag und Beding-
ungen eingesehen werden können.
Siegen, den 10. April 1892.
Der ev. Schulvorstand.

Sämmtliche Sorten
Schulbücher

für Elementarschulen, in soliden
Einbänden empfiehlt
G. Heiter I, Köhrstraße.

Tapeten
und Wachstuche
in großer Auswahl empfiehlt
J. Rübenkönig, Markt 374,
unterhalb des Rathhauses.

Marienburger Zoofe . . . 3 2 M.
Freiburger . . . 3 3
Stettiner Pferde . . . 1 5
empfiehlt **Louis Schmidt, Freixur.**

nur Wein und Caffee verab-
 reicht.
 Obere Hengsbahn, 9. April 1892.
 Ed. Stein.

 Alle Sorten
Saushbrandkohlen,
 gewaschene Anthrakohlen I und II,
 Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
 Anthracitkohlen (Bläße II von Zenge
 Langenabrahm),
 sowie

470. empfangt Billig
 Friedr. Steffe, Hammerhütte.
Evangel. Gottesdienst
 in Siegen.
 Donnerstag den 14. April 189
 Vorbereitung zum hl. Abendma
 am Charfreitag.
 Ihr Mrg.: Fr. Kühn.
Charfreitag den 15. April 189
 Ihr Mrg.: Fr. Achenbach, N
 dem Gottesdienst:

Tapeten
und Wachstuche
in großer Auswahl empfiehlt
J. Rübenkönig, Markt 374,
unterhalb des Rathhauses.

Marienburger Zoofe . . . 3 2 M.
Freiburger . . . 3 3
Stettiner Pferde . . . 1 5
empfiehlt **Louis Schmidt, Freixur.**

Rußschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Stiefmütterchenpflanzen,
schon blühend, empfiehlt billigst
August Sadem,
Handelsgärtner.

Vormundschafts-Rechnungen
bei **S. Buchholz.**

Hl. Abendmahl
für die Confirmanden des Marburg-
traher Bezirks und deren Angehör.
1/2 Uhr Abg.: Hfr. Kühn.
Hl. Abendmahl.
Hfr. Nachm.: Hfr. Winterhag
im Anschluß daran:
Vorbereitung zum Hl. Abendmahl
am 1. Oherstage.
1/2 Uhr Nachm.: Hfr. Vorländer
Liturgische Abendandacht
in der Martini-Kirche.
Collette für die Armen.

Joh. Ph. Schuss, Siegen,

gegründet 1756.

Manufactur- und Modewaaren, Betten, Aussteuer.

Das Lager ist stets mit dem Neuesten und Besten auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Am 1. Osterfeiertage, Nachmittags 3 1/2 Uhr, Grosses Extra-Concert

der ganzen Siegener Kapelle (16 Mann)
unter Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn Gustav Stange,
im Sohler'schen Saale zu Buschthorshäuschen.
Entrée 50 Pfg. à Person.
Vorzügliche Speisen und Getränke, prompte Bedienung.
Es ladet herzlich ein

Der Geschäftsführer.
Fr. Kattwinkel.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit einem geehrten Publikum von Siegen und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich neben meinem Salon zum Rasiren, Haarschneiden und
Fräsen noch ein

Parfümerie-Geschäft

eröffnet habe, welches vom Salon vollständig getrennt ist.
Halte mich also in allen Parfümerien und Toilette-Artikeln, sowie
im Damenfräsen und in der Anfertigung aller aus den besten Saaten
arbeiten auf das Beste empfohlen. Da ich alle Haarsarbeiten selbst anfertige, leiste
ich darin vollkommene Garantie für gutes Gelingen.

Nichten werden zu 1 Mark angefertigt.
Für Damen habe ich separaten Friseur-Salon und kostet das Fräsen
50 Pfg.

H. Pullem, Friseur,
Löhrrstraße 200.

S. Beulke, Siegen, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

empfehlen
in anerkannt guten Qualitäten zu den billigsten Preisen:

Gemüse-Conserven

in Dosen, als:
Junge Erbsen, Stangen- und
Schnitt-Spargel, dicke Bohnen,
Schneides, Wachs-, Salat- und
Perl-Bohnen, Caricots, Carotten,
gemischte Gemüse, Champignons,
Trüffel;

in Gläsern, als:
Capern, Mired pickles, Pfeffer-
gurken, Preiswicken.

Compots und Früchte

in Dosen und Gläsern, als:
Aprikosen, Mirabellen, Meines-
clauden, Pfirsiche, Kirschen, Bir-
nen, Melange, Ananas-Erde-
beeren, Pflaumen, Preiselbeeren.

Ananas

in ganzer Frucht und in Scheiben.

Getrocknetes Obst und Süßfrüchte.

Feinste Sauerländer Schinken.

Echt Gohhaer Cervelat- und Westfälische Mettwurst.

Prima Emmenthaler Käse, Holländer, Gdamer, grüner
Kräuterkäse, Kronen- und Schloß-Käse.

Alle Colonialwaaren u. Landesprodukte.

Sieben sind eingetroffen:

Formular D.

Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über
die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren.

Formular E.

Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über
die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter.

Formular F.

Verzeichniß der in der . . . Fabrik . . . zu . . .
beschäftigten jugendlichen Arbeiter.

Ferner sind zu beziehen:

Arbeitsbücher

für Arbeiter und Arbeiterinnen.

Arbeits-Ordnungen

für Berg- u. Hüttenwerke und sonstige Fabrik-Etablissements.

C. Buchholz.

Die von Herrn Director Pils be-
worbene Etage in meinem Hause
auf der Au ist per 1. August er. ander-
weitig zu vermieten. W. Lück.

Zahlungsbefehle

C. Buchholz.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen,

Möbel-Fabrik und -Handlung.

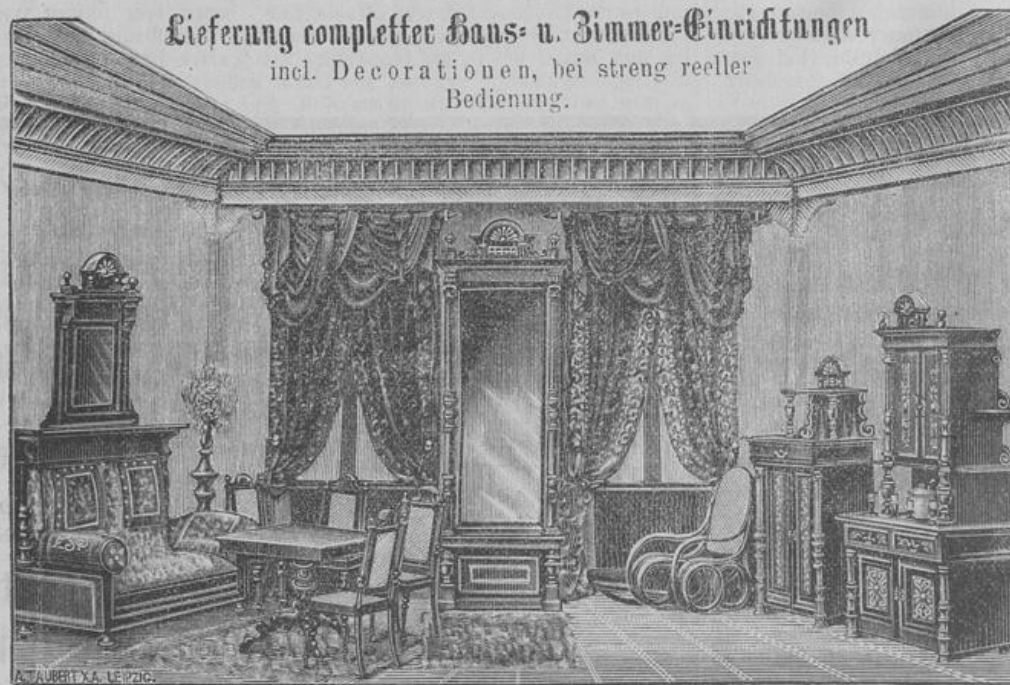
Grösstes Lager aller Arten Möbel

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lager in Teppichen, Linoleum, Vorlagen, und Läuferstoffen,
sowie in sämtlichen Möbelstoffen und Decorations-Artikeln.

Lieferung completer Haus- u. Zimmer-Einrichtungen

incl. Decorationen, bei streng reeller
Bedienung.



Ganze Aussteuer- und Zimmer-Einrichtungen liefere durch meine Fuhrer
nach jedem entfernten Orte, auf meine Gefahr.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Siegen und Umgegend diene hiermit zur Nachricht, daß ich dahier,

869 Kölnerthor 869

im Hause des Herrn Koll (erste Etage) ein Atelier für

Anfertigung

feiner Herrengarderobe,

verbunden mit
reichhaltigem Stofflager,

J. LINZ,

Schneidermeister.

Fußbodenlücke

in jeder Farbe zum Selbstkostenpreis dauerhaft und von hohem Glanz, sowie alle
Sorten fertiggelassene und trockene Farben, Pinsel, Weißwaasser,
Bronzen etc. empfehlen zu billigen Preisen

Markt 62. Krey & Molitor, Siegen, Sandstr. 323.

Bin ich richtig eingeschätzt
oder soll ich Berufung einlegen?

Eine Anleitung für den Steuerpflichtigen zur Prüfung der Richtigkeit seiner
Einkommensteueranmeldung und zugleich eine Belehrung über die zulässigen
Rechtsmittel
von H. Fernow, Regierungsrath.
Preis M. 1,00.

Vorrätig bei:
Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Sehndorf 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug),
8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M.,
7.00, 8.50 M.

Siegburg, Treisdorf, Duff 4.55 früh,
8.5, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00 M.
Köln 6.22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen
Raffel Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M.,
1.43, 4.30 M., 8.50 M.

Verkehrszug.

Sehndorf-Herborn: Samstag 5.35 M.,
In Herborn 7.13 M.

Ankunft in Siegen von:

Sehndorf 7.40, 9.47 M., 1.24, 3.13 M.,
6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug),
10.27 M., 1.11 Nachts.

Duff 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02,
10.27 M., 1.11 Nachts.

Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 8.37
M., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Sehndorf u. Siegen:

7.03, 9.12 M., 12.50, 2.40 M., 2.58 M.,
3.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 M.,
12.53 M.

Von Duff nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.55 M.,
10.15 M.

Von Köln nach Siegen.

8.07 M., Schnellzug, hält bis Sehndorf
nur in Treisdorf und Siegburg.

Geleitfeld-Eisen.

Eisenfeld ab 8.18, 11.51, 4.43.

Eisen ab 9.10 (nur an Sonntagen),
7.02, 12.47, 5.25.

Von Siegen nach Herborn:

9.25 M., 2.50 M., 7.25, 9.58 M.

Von Herborn nach Siegen:

7.8 M., 1.13, 4.37 M., 8.35 M.

Von Sehndorf nach Duff:

9.15 M., 12.30 (nur Montag),
2.45 Nachts, 5.25, 9.45 M.

Von Duff nach Sehndorf:

8.5 M., 11.35 (nur Montag), 1.15,
4.30 Nachts, 7.05 M.

Von Siegen nach Herborn:

6.15, 9.23 M., 1.00, 3.05, 4.53,
5.45 M., 8.50 M.

Von Herborn nach Siegen:

5.32, 7.50, 11.40 M., 2.28, 4.13, 5.03,
7.55 M.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.25,
7.45 Schnellzug (hält nicht in
Weidenau und Geisweid), 10.0 M.,
12.10 (fällt an Sonn- und Fest-
tagen aus), 1.25, 3.16, 5.00 M.
(fällt Mittwoch, Samstag und
an Sonn- und Festtagen aus), 6.07,
7.13 (nur Samstage), 8.39, 10.03
M.

Kreuzthal 5.43, 10.00 M., 3.16 M.,
6.07, 8.39 M.

Sagen, den zwischenliegenden Stationen
und Elberfeld 5.43, 7.45 Schnell-
zug, 10.0 M., 2.16 M., 6.07, 8.39 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.28 M., 1.15,
1.38, 3.39, 5.54, 6.41 (nur Sonn-
tag), 6.53 M., 7.49, 9.16, 11.45 M.

Sagen 8.01, 11.28 M., 1.38 M., 6.55,
7.49, 11.45 M.